

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Neklamen 20 Rfg.
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gericht-
liche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Neklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsführer: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch
die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht
fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 286

Dienstag, 16. Oktober 1928.

31. Jahrgang.

„Graf Zeppelin“ nach 111 stündiger Fahrt glücklich gelandet

Die letzte Strecke eine harte Probe
Ungünstige Wetterlagen zwingen Edener zu großen Umwegen

Die allgemeine Erwartung, daß „Graf Zeppelin“ schon am Sonntagabend in Latehurst ein-
treffen werde, konnte sich nicht erfüllen. Wäh-
rend das Luftschiff zunächst im Laufe des Sam-
stags bei glänzendem Wetter ausgezeichnet vor-
wärtwärts kam und zeitweilig, durch Rückenwind be-
günstigt, 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit
erreichte, kam noch am Samstagabend ein Sturm
auf, der die Geschwindigkeit erheblich herabmin-
derte. Hinzu kam noch, daß das Schiff Sam-
stagnachmittag eine Beschädigung des Ueberzu-
ges der Badbordstabilisierungsfläche erlitt, die
während der Fahrt, um weitere Schäden zu ver-
meiden, ausgebeßert werden mußte. Bei ver-
ringelter Geschwindigkeit wurde die Ausbesser-
ung, die auf hoher See gewiß kein leichtes Stück
Arbeit war, gut durchgeführt. Der Sturm und
diese jetzt wieder behobene Beschädigung hin-
derten jedenfalls das rasche Vorwärtkommen
des Luftschiffes, und so hatte das Schiff gestern
abend zu einer Zeit, wo es eigentlich schon in
Amerika sein sollte, erst die Bermudas-Inseln
erreicht, war also noch rund 1000 Kilometer von
Latehurst entfernt.

Von den Bermudas-Inseln aus scheint die
Fahrt, wenn auch nicht in schnellem Tempo,
glatt konstanten gelaufen zu sein. Sonntag
herrschte zeitweilig eine gewisse Besserung,
weil keine wirklich authentischen Nachrichten zu
erhalten waren. Alle in Deutschland einlau-
fenden Meldungen widersprachen sich, hoben sich
teilweise sogar auf. Ueber die Gründe dieses
Ausbleibens jeglicher Mitteilungen von Bord
des Schiffes, besonders über das Ausbleiben der
Standortmeldungen, besteht noch heute keine
völlige Klarheit. Erst am Montag früh, als sich
das Schiff dem amerikanischen Festlande näherte,
ließen die ersten verlässlichen Meldungen
wieder ein.

Dem Festland entgegen

Berlin, 15. Okt. Nach einer nach 12 Uhr in
Berlin eingetroffenen New Yorker Funkmeldung
befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um
9.30 Uhr Berliner Zeit ungefähr 400 Kilometer
östlich von Kap Hatteras, und zwar mit nord-
westlichem Kurs auf den Flughafen Latehurst
zu. Dieser Funkpruch läßt den Schluß zu, daß
nun, nachdem in der vergangenen Nacht die Re-
paraturarbeiten an der Stabilisierungsfläche be-
endet sind, das Luftschiff wieder eine erhöhte
Geschwindigkeit erreichte, die man ungefähr auf
70–80 Kilometer in der Stunde schätzen kann.

Diese neueste Meldung gibt auch die Aufklä-
rung über das längere Ausbleiben jeglicher
Standortmeldungen seitens der Schiffsleitung.
In Berliner Luftfahrtkreisen wird ausgeführt,
daß das Luftschiff zur Vornahme der Ausbesser-
ungsarbeiten gezwungen war, um die Geschwin-
digkeit herabzumindern, eine gewisse Zeit lang
mit dem Wind, also in diesem Falle wieder auf
Südkurs, zu gehen. Die Funkanlage hätte
schließlich auch in verschiedenen Abständen außer
Betrieb gesetzt werden müssen, um dann wie-
der nur zur Entgegennahme von Wetterberich-
ten eingesetzt zu werden.

Ueber dem Festlande

Berlin, 15. Okt. In der fünften Nachmittags-
stunde sind verschiedene Funkprüche aus New-
York eingetroffen, die bestätigen, daß das Zep-
pelinluftschiff das amerikanische Festland erreicht
hat. Der Zeppelin hat von Kap Hatteras aus
sich in nordwestlicher Richtung weiter bewegt und
befand sich um 3 Uhr deutscher Zeit 100 Kilo-
meter von Hatteras. Später wurde die Delawa-
re Bay überflogen. Zu dieser Zeit war das Luft-
schiff nicht mehr als 400 Kilometer von Latehurst
entfernt.

Kurs auf Washington

New York, 15. Okt. Aus Norfolk wird gemel-
det, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“, nach-
dem es Kap Charles erreicht hatte, den Ort
Eastville an der Atlantikküste überflog und dann
seinen Kurs nach Nordwesten änderte. Vielfach
wird aus der Kursänderung geschlossen, daß das
Luftschiff die Absicht habe, Washington anzu-
fliegen. In diesem Falle würde es wohl über
Baltimore, Philadelphia nach New York die
Bahnlinie als Wegweiser benutzen können. Frei-
lich würde, da Washington etwa 200 Kilometer
von Eastville abliegt, diese Route einen Umweg
von zwei Stunden bedeuten.

Ueber Washington

Berlin, 15. Okt. Nach einem soeben an amt-
licher Stelle eingelaufenen Funkpruch hat das
Luftschiff „Graf Zeppelin“ gegen 6 Uhr bereits

die amerikanische Bundeshauptstadt Washington
überflogen und Kurs auf Baltimore genommen.
Das Schiff hat seine normale Geschwindigkeit
wieder erreicht. Dr. Edener teilte in diesem
Funkpruch dem Luftschiffhafen Latehurst mit,
daß er, ohne New York anzusteuern, direkt nach
Latehurst fliegen und um 10 Uhr etwa Berliner
Zeit dort landen werde.

Der Flug des Luftschiffes über Washington
bot den vielen Tausenden, die auf den Straßen
den Dächern und überall, von wo aus man et-
wa sehen konnte, standen, einen unvergeßlichen
Anblick. Das Schiff machte in 300 Meter Höhe
eine Schleife über der Stadt, um dann in schnel-
ler Fahrt in Richtung Baltimore zu entswin-
den.

In Latehurst harren wie gestern Hunderttau-
sende, um der Ankunft des Schiffes beizuwoh-
nen. Alle Zufahrtsstraßen sind mit vielen tau-
send Automobilen verstopft. Die Los Angeles
und die beiden anderen kleinen Militärflugstuf-
fen sind in der Halle zur Seite gerückt, um ih-
rem großen Bruder Platz zu machen.

Ueber Baltimore

Washington, 15. Okt. Das Luftschiff „Graf
Zeppelin“ überflog um 1 Uhr mittags Ortszeit,
das heißt 19 Uhr mittelenuropäische Zeit, die Stadt
Baltimore.

Philadelphia

Washington, 15. Okt. Das Luftschiff „Graf
Zeppelin“ hat um 8.40 Uhr mittelenuropäischer
Zeit Philadelphia überflogen.

Dr. Edeners Gruß an Coolidge

Washington, 15. Okt. Im Weißen Hause ist
folgender Funkpruch Dr. Edeners an Präsi-
dent Coolidge eingelaufen:

„Im Augenblick der Ankunft über der ame-
rikanischen Küste während dieser neuartigen
Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch
das Luftschiff mit Passagieren und Post von
Deutschland nach Amerika, auf der wir als Ka-
meraden und erfahrenen Freund Commander
Rosenbath bei uns hatten, bitten der Komman-
dant und die Mannschaft des „Graf Zeppelin“,
dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ihre
ganz respektvollen Grüße zu übermitteln.“

Ein Gruß Coolidges an Hindenburg

Berlin, 15. Okt. Reichspräsident von Hin-
denburg empfing heute nachmittag folgendes Te-
legramm des amerikanischen Präsidenten Cool-
idge:

„Ich möchte Sie beglückwünschen zur herrlichen
Leistung Ihrer Landsleute, die den Flug von
Deutschland nach Amerika mit dem „Graf Zep-
pelin“ ausgeführt haben. Der Flug hat das
amerikanische Volk mit Bewunderung erfüllt und
bedeutet eine weitere Stufe in Fortschritt und
Entwicklung des Luftverkehrs.“

Feststimmung in Amerika

Berlin, 15. Okt. Wie aus New York dem Ber-
liner Tageblatt gemeldet wird, ist die Stimmung
in Amerika über den Flug des Zeppelins nicht
prodeutsch, sondern reindeutsch. Die Fahrt des
gewaltigen Passagierluftschiffes bildet das ein-
zige Gesprächsthema und man betrachtet das
Unternehmen fast als eigene Angelegenheit.
Man sei stolz darauf, daß der erste Uebersee-
flug des Zeppelins nach Amerika führe und habe
ungeheures Vertrauen zur deutschen Luftfahrt
und Initiative und Leistungsfähigkeit. Bemer-
kenswert ist, daß man diesen Flug nicht wie
früher als Abenteuerfahrt ansehe, sondern man
sei von der Abflugmeldung an überzeugt gewe-
sen, daß der Flug gelingen müsse. Die Re-
paration der Stabilisierungsfläche während der
Fahrt werde als große Leistung allgemein be-
wundert.

Eine gewisse Mißstimmung ist durch das Nach-
richtenmonopol der Hearstpresse eingetreten.
Man führte nämlich die Weigerung der Luft-
schiffsleitung, funktentelegraphisch Standortmel-
dungen an die amtlichen Stellen zu geben, auf
das Hearstmonopol zurück.

Auch die englische Presse beschäftigt sich in
großem Umfang mit dem Amerikaflug des „Graf
Zeppelin“, dessen Bedeutung allgemein aner-
kannt wird. Daily News und Westminster Ga-
zette bezeichnen den Flug als außerordentliches
Wagnis. Der Unfall über dem Atlantischen
Ozean zeige, wie das Luftschiff immer noch sehr
leicht Beschädigungen ausgesetzt sei. Der Man-
chester Guardian betont, daß angesichts der sehr
schlechten Wetterbedingungen über dem Atlantik

und den großen Umwegen man der Meinung
sein könne, als ob man mit dem Zeppelin kaum
erheblich schneller als mit einem modernen
Transatlantischen Dampfer den Ozean überquer-
en könne; allerdings werde die Rückreise wegen
der besseren Wetterverhältnisse erheblich schnel-
ler von statten gehen.

Ankunft in Latehurst

Latehurst, 16. Okt. Das deutsche Luftschiff
„Graf Zeppelin“ ist nach 111stündiger Ozean-
fahrt gegen 11.30 Uhr abends deutscher Zeit auf
dem Flugplatz Latehurst glatt gelandet und in
der Luftschiffhalle untergebracht worden.

Latehurst, 16. Okt. Die Gegend der an die
Hunderttausende zählenden Menschenmenge, die
das Gelände des Flugplatzes von Latehurst seit
zwei Tagen belagerte, wurde auf eine harte
Probe gestellt. Trotz der gestrigen Enttäuschung
über die verzögerte Ankunft des Luftschiffes war
die Begeisterung der Massen keineswegs abge-
klaut. Die Spannung wuchs von Minute zu
Minute. Als gegen 9 Uhr abends deutscher Zeit
das Luftschiff New York und Philadelphia über-
flog, kam Leben in die harrende Menge, der das
Geräusch des „Graf Zeppelin“ durch Laut-
sprecher und aufgehellte Laternen bekanntgegeben
wurde. Immer größer wurde der Jubel, je mehr
das Luftschiff sich näherte. In den Zufahrtsstra-
ßen stautete sich bereits in mehreren Stunden jeder
Verkehr, da die Autos, Fahrräder und sonstigen
Verkehrsmittel alle Straßen und Wege verstop-
ften.

Bereits seit Stunden war eine amerikanische
Matrosenabteilung auf den Flugplatz gezogen,
um die Vorbereitungen für die bevorstehende
Landung des Luftschiffes zu treffen, zumal be-
reits die Zeit des Eintreffens des Luftschiffes
genau festgestellt werden konnte. Immerhin ver-
zögerte sich die Ankunft dadurch, daß das
Luftschiff auf dem Festlande einen großen Um-
weg über New York und Philadelphia machte,
und namentlich über New York eine Riesenschlei-
fe beschrieb.

Gegen 11.10 Uhr deutscher Zeit pflanzte sich
der brausende Jubel der Massen bis zum Flug-
platz von Latehurst fort. Nun wurde in der
Ferne der silbergraue Riesenkörper des „Graf
Zeppelin“ sichtbar. Motorgeräusch erfüllte die
Luft. Rasch näherte sich der Zeppelin, während
die vor Begeisterung überschäumende Menge
dem stolzen Luftschiff nicht endemollende, stür-
mische Ovationen darbrachte.

Das Luftschiff hatte in den letzten Stunden
seine Geschwindigkeit beträchtlich gesteigert, offen-
bar, um noch vor Eintritt der Dunkelheit die
schöne Halle zu erreichen. Es wehte ein leicht-
er Wind, bei etwas überwölktem Himmel. Die
Dämmerung war schon ziemlich vorgeschritten,
als der Zeppelintreuzer über dem Flugplatz
von Latehurst schwabte.

Nach kurzem Manövrieren waren die Halte-
seile von dem bereitstehenden Mannschaften er-
faßt, und kaum eine Viertelstunde später schob
sich der Riesenleib des „Graf Zeppelin“ in die
geräumige Halle, Platz nehmend zwischen der
Los Angeles (3 R 3) und einem kleineren halb-
starken Ballon. Punkt 11.15 Uhr deutscher Zeit
war die Landung des „Graf Zeppelin“, der ins-
gesamt 111 Stunden unterwegs war, beendet.

Graf Zeppelin über New-York Die Bevölkerung im Taumel der Begeisterung

New York, 15. Aug. Der Zeppelin strebt in im-
mer schnellerem Tempo seinem Ziel entgegen.
In den letzten Stunden hat das Zeppelinluft-
schiff seine Fahrtgeschwindigkeit fortgesetzt zu
steigern vermocht. Obwohl diese Fahrtbeschlei-
nigung rechtzeitig in New York bekannt wurde,
kam doch die Meldung sehr überraschend, daß
bereits um 9.20 Uhr Berliner Zeit das Luft-
schiff von Philadelphia kommend in der Vor-
stadt New York in Sicht gekommen sei. Im Nu
stodte in der City aller Verkehr. In den Stra-
ßen und Plätzen, an den Fenstern und auf den
Dächern sammelte sich die Bevölkerung freudig
erregt der Ankunft des Luftschiffes harrend, das
unterdessen mit unverminderter Geschwindigkeit
dem Stadtkern zustrebte. Schnell hatte das
Luftschiff die restliche 20-Kilometer-Luftlinie bis
zur City überwunden. Fast auf die letzte Mi-
nute, genau 110 Stunden nach seinem Start in
Friedrichshafen, erschien der Graf Zeppelin über
Manhattan, flog über den Hafen, der Rattery

und über den Broadway, Im Hafen heulten
die Sirenen. Die Menschenmassen jubelten dem
deutschen Luftschiff, überwältigt von dem Ereig-
nis, enthusiastisch zu.

Das Luftschiff nimmt direkten Kurs nach dem
Flughafen Latehurst.

Noch 65 Stunden Brennstoff

New York, 16. Okt. Das deutsche Luftschiff
„Graf Zeppelin“ hatte, als es in Latehurst ein-
traf, noch für 65 Stunden Brennstoff an Bord.
Insgesamt wurden von dem Luftschiff 6000 See-
meilen oder 11 100 Kilometer in 111 Stunden
zurückgelegt. Damit ist eine Durchschnitts-
geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde
erreicht worden. In Anbetracht der ungünstigen
Wetterverhältnisse auf der Fahrt eine technische
Leistung ersten Ranges.

Jubel in Berlin

Berlin, 16. Okt. Die Lichtstadt Berlin hat
gestern nacht nicht eher geruht, als bis die Nach-
richt von der Ankunft des Luftschiffes „Graf
Zeppelin“ bekannt geworden war. Zehntausende
von Menschen bevölkerten die im Lichterglanze
prangenden Straßen der Innenstadt. Als dann
die Nachricht von der glücklichen Landung in
Latehurst von Mund zu Mund eilte, brach über-
all großer Jubel aus. Die Musikkapellen in den
Kaffeehäusern spielten das Deutschlandlied, in
das die Menge begeistert einstimmte. Aus tief-
stem Herzen begrüßten die Berliner die jün-
ge Großtat deutschen Geistes.

Gerüchte — Vorläufig kein Verkauf des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 15. Okt. Hier liegen Mel-
dungen vor, denen zufolge das Luftschiff „Graf Ze-
ppelin“ für 1,2 Millionen Dollar an die spanische
Colon-Gesellschaft verkauft worden sein soll.
Vom Luftschiffbau Zeppelin wird dazu mitge-
teilt, daß diese Nachrichten schon deshalb als
reichlich verfrüht gelten müssen, weil zu einem
Verkauf des Luftschiffes die Zustimmung der
Reichsregierung erforderlich ist. Die seit länge-
rer Zeit schwebenden Verhandlungen mit der
spanischen Gesellschaft haben lediglich die Ver-
charterung des Luftschiffes zum Ziele gehabt. Na-
türlich ist es nicht ausgeschlossen, daß später ein-
mal ein Verkauf erfolgen wird.

Freidenkerexzesse

Soll man sich mit Freidenkern und Feuer-
bestattern überhaupt auseinandersetzen? Soweit
es sich um die „Internationalen Proletarischen
Freidenker“ handelt, und um deren deutschen
Zentralverband, wäre das sicherlich eine gän-
zlich verlorene Liebesmüh. Das sind notorische
Feinde der christlichen Kirche, die ihrem Haß
hemmungslos freien Lauf geben, die geradezu
davon leben, alles, was christlich ist, mit Ver-
leumdungen übelster Art zu bedecken. Außer-
dem rechnen sich diese „proletarischen Freiden-
ker“ politisch zur kommunistischen Partei und
das ist ein Grund mehr, jede Auseinander-
setzung mit ihnen für vollkommen zwecklos zu
halten.

Wie steht es aber mit dem Bund sozialistischer
Freidenker? In welchem Verhältnis steht die-
ser Bund zur Sozialdemokratischen Partei?
Wenn man eine Nummer seiner Zeitschrift auf-
schlägt, findet man da neben zustimmenden Zi-
taten von Neuktionen bekannter Sozialdemo-
kraten, heftige Angriffe auf die sozialdemo-
kratische Parteileitung. Einmal wegen des Pan-
zerkreuzers. Das spricht allerdings nicht un-
bedingt dafür, daß der sozialdemokratische Frei-
denkerbund sich als außerhalb der sozialdemo-
kratischen Partei stehend ansieht. Wegen des
Panzerkreuzers sind sogar sozialdemokratische
Parteiorganisationen gegen die Führung ange-
laufen, hat sogar der Parteivorstand die Weis-
selb dieser Tage einen Reichstagsantrag ange-
kündigt, der im Effekt die Haltung der sozial-
demokratischen Minister im Reichskabinett ver-
leugnet.

Sodann wird die Parteileitung angegriffen,
wegen ihrer angeblich ganz unproletarischen und
widermarxistischen Toleranz gegenüber den um
ihre Existenzberechtigung kämpfenden „religiö-
sen“ Sozialisten. Die hatten auf mehrfache
dringende Schreiben vom Parteivorstand den
Rat erhalten, ebenso wie die Freidenker un-
ter Benützung der Parteipresse zu versuchen, für
ihre Auffassung, für die der Parteivorstand vol-
les Verständnis habe, Anhänger in den Frei-
denkerkreisen und Genossen zu gewinnen.
Diese vorsichtige Neutralität des Parteivorstan-
des ist dem Bund sozialistischer Freidenker viel
zu viel. Der oft zitierte Satz: „Religion ist Pri-
vatfache“ darf nach seiner Meinung nicht so
ausgelegt werden, daß nun „allen Strömungen
in religiöser Beziehung Raum in der Presse und
der Partei“ gewährt werden müsse. Sein Be-
kenntnis ist so: „Unsere heiligste Ueberzeugung
ist, und sie ist die jedes ehrlichen Sozialisten, daß

sozialistische Weltanschauung nicht gemein hat, überlebten Anführer, Parteimitglieder, Parteimitglieder und Klassenfeindlicher Machtpolitik der Arbeiter und ihrer Anhänger.

In welchem Verhältnis, — wir fragen noch einmal, — steht also der „Bund sozialistischer Freidenker“ zur Sozialdemokratischen Partei? Auch für uns ist die Frage wichtig, denn auch wir, wir Zentrumskräfte, sind das Objekt seiner Anpöbeleien. Dafür nur ein Beispiel. In der Oktobernummer der Bundeszeitung wird das Magdeburger Telegramm an den Papst abgedruckt und wie folgt kommentiert:

„Diese hündische Schreie — man sieht richtig das Schweifwedeln — haben die katholischen Zentrumskräfte dieser Tage von Magdeburg, wo sie wieder einmal zur Rettung der künftigen Menschheit versammelt waren, dem Papste übermitteln. Und diese sich im Hyazinthenmus über-schlagenden Marx, Wirth, Zoos und Genossen werden heute noch von manchen sozialdemokratischen Führern als — ehrliche und aufrechte Republikaner angesehen.“

Das ist eine Sprache, die an Gehässigkeit auch von den kommunistischen Freidenkern schlechteren nicht überboten werden kann. Hier ist ein klärendes Wort der sozialdemokratischen Parteileitung unbedingt am Platz.

Die Kosten der Wohnungsbewirtschaftung

In einem Teil der Presse finden sich Berechnungen über die Kosten der Wohnungsbewirtschaftung. Danach soll die Durchführung rund 60 000 Beamte beschäftigen, die an Gehältern fast 300 Millionen beziehen. Dazu kämen noch die sachlichen Verwaltungskosten mit rund 100 Millionen Mark, die Projektkosten der Mieteinigungsämter mit 120 Millionen Mark, ferner die durch den Verkehr mit den Wohnungsämtern entstehenden Lohnausfälle. Es heißt in diesen Berechnungen, daß die unmittelbaren Ausgaben der Wohnungsbewirtschaftung jährlich rund 600 Millionen Mark betragen.

Diesen Angaben tritt Oberbaurat Peters in Hamburg in der „Baumwelt“ entgegen. Er berechnet die Ausgaben der Wohnungs- und Mieteinigungsämter und anderer gerichtlicher Instanzen für das Deutsche Reich mit 52 Millionen Mark. Die Zahl der bei den Wohnungsämtern, Mieteinigungsämtern und Gerichten mit dem Wohnungswesen betrauten Beamten wird für das Deutsche Reich mit etwa 8000 berechnet.

Zur Ergänzung sei hierzu mitgeteilt, daß die Meldungen über einen bevorstehenden weiteren Ausbau der Wohnungsbewirtschaftung sowie über eine anderweitige Regelung der derzeitigen Vorschriften über Untervermietung von Wohnräumen von zuständiger Stelle demontiert werden.

Senkung der Telephonkosten

Hamburg, 15. Okt. Auf der Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost, die vom 1.—13. Oktober unter Vorsitz des Reichspostministers Schögel stattfand, nahm unter den Beratungen gegenständlich die Vorlage über Herabsetzung von Fernspreckgebühren eine bevorzugte Stellung ein. Der Verwaltungsrat stimmte dem Vorschlag der Versammlung zu, wonach vom 1. Januar 1929 ab die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Hauptanschluß nicht mehr beansprucht wird. Jeder Teilnehmer hat also künftig nur soviel Gespräche zu bezahlen, wie er sie wirklich geführt hat. Der Apparatbeitrag für die Herstellung eines neuen Hauptanschlusses wird von 80 auf 50 Mark herabgesetzt. Ebenso werden die Apparatbeiträge für die Nebenschlüsse und Zuzugeneinrichtungen ermäßigt. Dann wurde eine Entschließung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse infolge der Gebührenerhöhung seit dem 1. Mai 1927 abgemeldet haben, keine neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn sie ihre Anschlüsse binnen dreier Monate wieder anmelden.

Verschiedene Venderungen in der Postverwaltung fanden gleichzeitig die Billigung des Verwaltungsrates. Unter anderem wird die Wertgrenze für unversteuerte Wertpakete von 100 auf 300 Mark herauf, und die Befreiungsgrenze von 25 auf 10 Pfennig herabgesetzt.

Ludendorff soll die chinesische Armee reorganisieren

London, 15. Oktober. Wie aus Schanghai gemeldet wird, soll sich die chinesische Nationalregierung mit der Absicht tragen, General Ludendorff zur Reorganisation der chinesischen Nationalarmee zu berufen. Ludendorff hat bereits vor längerer Zeit ein gleiches Angebot abgelehnt. Wie er sich zu dem neuerlichen Ersuchen stellen wird, ist noch nicht bekannt.

Die kommende Sachverständigenkonferenz

Zusammentritt am 15. November?

Paris, 15. Oktober. Der sozialistische „Populaire“ will mitteilen können, daß die Delegierten für die vereinbarte Sachverständigenkonferenz zwischen Deutschland und den alliierten Mächten um den 15. November herum zusammentreten werde.

Die Delegationen würden von den Direktoren der großen Emissionsbanken geführt werden, also von Norman für England, Moreau für Frankreich, Dr. Schacht für Deutschland usw. Die Vereinigten Staaten würden als Beobachter Owen Young entsenden.

Ueber die Tagesordnung sei bereits eine Einigung erzielt worden. Sie werde umfassen 1.) Festlegung des endgültigen Gesamtbetrages der deutschen Schuld; 2.) Herabsetzung der im Dawesabkommen vorgesehenen Annuitäten; 3.) Ausdehnung des Annuitäten über einen längeren Zeitraum als die im Dawesabkommen vorgesehenen dreißig Jahre; 4.) Plan zur Unterbringung der deutschen Obligationen auf dem Weltmarkt, insbesondere auf dem amerikanischen Markt.

Kein Volk für den Krieg verantwortlich

Rede Macdonalds im Reichstage

Berlin, 16. Oktober. Der englische Arbeiterführer und frühere englische Ministerpräsident Macdonald, welcher am Sonntagabend in Berlin eintraf, hielt am Montagabend auf einer Tagung des Komitees für internationale Aussprache, das sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, führende Politiker und andere hervorragende Männer aller Länder zu Vorträgen zu gewinnen, eine Rede, nachdem Reichspräsident Ebert einige Worte der Einleitung gesagt hatte.

Macdonald erklärte u. a., das Komitee für internationale Aussprache könnte nur dann Wert haben, wenn die Vertreter aller Völker sich zu gemeinsamer Aussprache zusammenfinden würden. Ueberhaupt müßten die großen Völker nicht nur über die Theorie des Friedens sprechen, sondern sie müßten endlich zu einer wirklichen Tat der Verständigung übergehen. Man dürfe sich nicht zuviel mit der Vergangenheit beschäftigen, denn für den Krieg könne wohl kein Volk verantwortlich gemacht werden. Wir hätten nun genug Resolutionen, jedoch keine Taten gesehen. Es sei paradox, über die Ubristung zu sprechen und trotzdem die Völkern die Beseitigung des Mißtrauens zwischen den Völkern sei die erste Voraussetzung des Friedenswerkes. In Zukunft müsse die Diplomatie klar und deutlich darauf festgelegt werden, daß Kriege unmöglich gemacht würden. Locarno- und Kellogg-Pakt müßten erst ihren Inhalt erhalten. Reparations-, Räumungs- und Schuldenfrage müßten schleunigst zur endgültigen Liquidation des Krieges gelöst werden. Was die Räumungsfrage angehe, so habe England seine Unterdrückung gegeben und wolle eine britische Unterdrückung gegeben werden, das müsse auch durchgeführt werden.

Die Ausführungen Macdonalds ernteten großen Beifall. Reichstagskanzler Hermann Müller und einige Minister, sowie zahlreiche Abgeordnete, wohnten der Tagung bei.

Vor schweren Arbeitskämpfen

Die deutsche Wirtschaft steht wieder einmal im Zeichen drohender Arbeitskämpfe. Im Münchener Gladbach-Mehrdorfer Bezirk sind 45 000 Textilarbeiter ausgerekrt. Für den 27. Oktober ist die Generalstreikung der gesamten Textilindustrie, von der rund 200 000 Arbeiter betroffen werden, angedroht. Es schweben Erwägungen, die Ausbreitung auf das ganze Gebiet der Textilindustrie des Reiches auszudehnen.

Der schwerste Schlag, der die deutsche Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblicke treffen könnte, wäre jedoch der in bedrohliche Nähe gerückte Arbeitskampf der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes. Hier sind die Kündigungen der Arbeiter bereits zugestimmt worden, und wenn in letzter Stunde nicht eingelenkt wird, werden am 1. November 250 000 Arbeiter im Ruhrgebiet beschäftigungslos. Der Kampf geht um die Forderung der Arbeiterschaft nach Lohnherabsetzung. Beide Parteien haben in den letzten Tagen in ausführlichen Darlegungen in der Presse der Öffentlichkeit die Berechtigung ihrer Standpunkte nachzuweisen versucht. Die Regelung der Lohnverhältnisse in der westdeutschen Eisenindustrie ist so kompliziert, daß es dem Außenstehenden sehr schwer fällt, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild zu machen. Die Gewerkschaften gehen darauf aus, eine Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus zu erreichen. Sie weisen darauf hin, daß im benachbarten Kölner Bezirk der einzelne Eisenarbeiter einen um 8 Pf. höheren Stundenlohn bezieht. Die Unternehmer dagegen erklären, daß der tatsächliche Verdienst der Arbeiter schon 25 v. H. über den Tarif liege, da der weitaus größte Teil der Belegschaften im Altkord arbeite.

Daß die Eisenindustrie mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist eine bekannte Tatsache. Die Koks- und Roheisenproduktion ist seit Januar von Monat zu Monat ständig gesunken und sie dürfte sich im Augenblicke auf dem Tiefpunkt vom Oktober 1928 befinden. Diesen Tatsachen muß auch die Arbeiterkraft bei ihren Lohnforderungen Rechnung tragen. Die Allgemeinheit ist aufs stärkste daran interessiert, daß der drohende Kampf vermieden wird.

Der Christl. Metallarbeiterverband hat am Samstag den Antrag auf Einleitung des Schlichtungsverfahrens gestellt. Der Deutsche Metallarbeiterverband dürfte sich diesem Vorgehen anschließen. Aus der Vergangenheit wissen wir, daß die Auseinandersetzungen in der nordwestdeutschen Eisenindustrie über Regelung der Arbeitsverhältnisse heftig und erbittert geführt werden. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, daß die nordwestliche Gruppe mit der Stilllegung ihrer sämtl. Betriebe drohte, falls die Gewerkschaften mit ihren Forderungen bei den staatlichen Schlichtungsbehörden durchbringen würden. Der Geschäftsführer des damaligen Arbeitsministers ist es in letzter Stunde gelungen, einen Miesenkampf, der die deutsche Industrie in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte, zu vermeiden. Wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, muß es auch diesmal möglich sein, eine Katastrophe für die deutsche Wirtschaft zu umgehen.

Großer Knappschaffs-Wahlerfolg

Bei der am 14. Oktober im Bezirk der Brühler Knappschaff stattgeundenen Knappschaffs-Wahl hat der Gewerkschaften christl. Bergarbeiter Deutschlands einen bedeutenden Wahlerfolg errungen. Auf der Liste „Zimbush“ (christl. Gewerkschaften) entfielen 5146 und auf die Liste der sozialdemokr. Gewerkschaften 4388 Stimmen.

Einige Sprengel haben das Wahlergebnis noch nicht vollständig mitgeteilt. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Wahlergebnis sich noch zu Gunsten der Liste „Zimbush“ bessern wird.

Der Gewerkschaften christl. Bergarbeiter Deutschlands errang sogar in der Rheinischen Braunkohle, die doch von der

„Rheinischen Zeitung“ immer als das „rote Braunkohlenrevier“ angeprochen wird, 42 Stimmen mehr, wie die sozialistischen Gewerkschaften, trotz amerikanischer Propagandierung der freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteien. Es kann also mit Recht gesagt werden, daß das Braunkohlenrevier nicht rot ist.

Auch in der Stadt Köln errang die Liste Zimbush einen Vorrang von 12 Stimmen gegenüber der sozialdemokratischen Liste.

Im Mechernicher Erzbergbau erhielt die Liste Zimbush 474 und die Sozialisten 36 Stimmen. In dem weiter angegliederten Bezirk der Brühler Knappschaff, Eifel, Hunsrück und Mittelrhein, erhielt die Liste Zimbush 739 Stimmen gegen 461 Sozialisten. Es ist also klar, daß die Liste Zimbush im Bezirk der Brühler Knappschaff einen bedeutenden Wahlerfolg gegen die sozialistische Liste errungen hat. Es soll angegeben werden, daß die sozialdemokratische Liste bei der diesmaligen Wahl gegenüber 1924 nach dem verloren gegangenen Streit einen großen Fortschritt gemacht hat. Die freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteifunktionäre versuchten mit allen Mitteln, die Liste Zimbush zu schlagen. Es wurde in Flugblättern und in der Presse zu den verwerflichsten Mitteln gegriffen. Kapläne, Reichstuf, Geistliche usw. waren die Schlagworte, die von den „modernen Kulturbringern“ ins Feld geführt wurden. Die Liste Zimbush hat trotzdem den Sieg davon getragen. Ueber Einzelheiten wird demnächst noch weiter berichtet.

Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Oktober 1928.

Die Bibliothek des Vorwärtsvereins wird am Mittwoch, den 17. nach, wieder eröffnet. Nach gründlicher Durcharbeitung ist die Bibliothek wieder geräumt, dem Lesedienst, das in allen Kreisen im Winter besonders groß ist, entgegen zu kommen. Die Beliebtheit der Bibliothek geht daraus hervor, daß allein in den ersten 8 Monaten dieses Jahres über 12 000 Bände ausgeliehen wurden. Die alten Leser werden mit Freude die Wiedereröffnung begrüßen. Daneben hat aber die Bibliothek auch manche neue Leser verdient. Der Leihbeitrag beträgt bei Entleihung von je 1 Buch monatlich 0,20 Mk. Für den jetzigen Oktober wird nur der halbe Beitrag erhoben. Ausleihzeiten: Mittwoch von 3—6.30 Uhr, Sonntag von 11—12 Uhr.

Die Wirtvereinigung der Stadt Brühl hielt ihre diesmonatliche Versammlung im Restaurant Konseratorium ob. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden Kösch, Verlesung der Niederschrift über den Verlauf der letzten Versammlung durch Schriftführer Kösch, Entfassen der Beträge durch Kassierer Wirth, wurden zunächst kleinere Punkte der Tagesordnung erledigt. Sodann legte zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Gründung des längst erwünschten Verkehrsvereins für die Stadt Brühl“ eine lebhaft ausgeführte Rede ein. Vorsitzender Kösch teilte mit, daß Herr Dr. Schäfer von der städtischen Verwaltung mit den Vorarbeiten zur Herausgabe eines Führers durch Brühl begonnen habe. Es wurde angeregt, daß der Vorstand sich mit den Vorständen des Einzelhändlerverbandes und der sonst interessierten Vereinigungen in Verbindung setze und einige Herren mit dem Vorsitzenden des Einzelhändlerverbandes, Herrn W. Jüngstheim, vorerst bei Herrn Dr. Schäfer vorstellig würden, um über eine baldige Gründung des Brühler Verkehrsvereins zu verhandeln. Sodann soll eine Gesamtvorstandssitzung der interessierten Vereinigungen mit Herrn Dr. Schäfer einberufen werden. Die Zeit drängt, daß endlich einmal der Stein ins Rollen kommt. Die Winterzeit ist die beste Zeit zur Ausführung der Propagandarbeiten für Hebung des Verkehrs in Brühl, der im Verhältnis zum Verkehr in Städten gleicher Art noch viel zu wünschen übrig läßt. An der Resolution mußten sich alle Gewerbetreibende, Handwerker usw. beteiligen. Ist die Gründung des Verkehrsvereins gesichert, werden die Verwaltung von Stadt, Verkehr, Schloß, Schloßgarten und dergl. nicht zurückstehen, sondern fördernd mitwirken. Nun reich an's Werk!

Ein großer bemannter Luftballon überflog am Sonntag kurz nach drei Uhr unsere Stadt. Begeisterten von der Herbstsonne bot er bei dem klaren Wetter einen schönen Anblick und viele Neugierige schauten interessiert dem immer ferner werdenden Ballon nach, der in ruhiger Fahrt majestätisch durch die Lüfte zog und nach Süden zu allmählich verschwand.

Die Gesundheitsabteilung des Wohlfahrtsamtes des Landkreises Köln richtet in Verbindung mit der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Bonn vom November ds. Js. ab auch eine Fürsorgekasselle für Nerven- und Gemütskranke ein. Die Einrichtung ist für seelisch Kranke jeder Art (Geisteskranken, Gemütskranken, Trunk- und Giftkranke, Schwachsinnige, Epileptische) und für Psychopathen des Landkreises Köln bestimmt. Zunächst sollen die aus den Anstalten für die Genannten Entlassenen weiter betreut werden, um die frühzeitige Entlassung solcher Kranken zu ermöglichen und ihre Wiedereingliederung ins Familien- und Erwerbsleben zu begünstigen. Darüber hinaus soll aber auch bei Leidenden der genannten Art überhaupt die rechtzeitige und richtige Anbahnung von Kuren und anderen Maßnahmen, wie Unterbringung, Versorgung rechtlicher Begleitung, ärztlicher und sonstiger Versorgung, besser gewährleistet werden. Es herrscht ja fast auf keinem Gebiet der Gesundheitspflege in weitesten Kreisen mehr Unsicherheit und Notlosigkeit als auf diesem, auf dem es dazu von Vorurteilen wimmelt. Die Fürsorgekasselle sucht ihre Ziele einmal zu erreichen durch regelmäßige Abhaltung von Beratungsfunktionen am 2. Montag jeden Monats um 2.30 Uhr nachmittags im Kreis-

hause in Köln, St. Apenstr. 21, Zimmer 14.) Die erste Beratungsfunktion findet am Montag, den 12. 11. 1928 statt, durch einen Oberarzt der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bonn, der der Leiter der Fürsorgekasselle für Nerven- und Gemütskranke in den ganzen Aufnahmegebiet ist. In diesen Beratungsfunktionen können Leidende und deren Angehörige und geistliche Vertreter, die zuständigen Behörden, Ärzte, Pfarrer, Lehrer, Vorstände der karitativen Vereine usw. unentgeltlichen Rat und Mithilfe in allen einschlägigen Fragen einholen; eigentliche ärztliche Behandlung findet aber nicht in diesen Beratungsfunktionen statt. Außerdem bereuen die Kreisfürsorgeämter durch Hausbesuche etc. im Sinne der Familienfürsorge die genannten Leidenden, wobei der sachverständige Leiter der Fürsorgekasselle und deren sonstige Hilfsorgane sich in geeigneten Fällen beteiligen. Schließlich steht auch die zentrale Fürsorgekasselle für Nerven- und Gemütskranke zu Bonn, Kölnstraße 208, die der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt angegliedert ist, auch direkt für Rat und Hilfe zur Verfügung. (Telefon Bonn Nr. 4678).

St. Gallus. Der auf den 16. Oktober entfallene St. Gallustag, der an den Todestag des Stifters des Klosters von St. Gallen erinnert, wird als Wendepunkt in der Mitte des Oktobers besonders beachtet. Er soll die letzte schöne Herbstwitterung bringen. Der Landmann sagt: „Auf St. Gallen tag man den Nachsommer erwarten mag.“ Sehr oft geht dem Eintritt des Winters noch eine schöne Periode voran, der aber nicht zu trauen ist, denn: „St. Gallus, schaff ham alles“ oder: „Auf St. Gallustag muß jeder Apfel in den Sad.“ „Auf St. Gallus muß das Kraut herein, sonst schmei Simon und Jud (28) hinein“ usw. Weil er in die Zeit fällt, da der Winter mit dem Sommer ringt, so hat gerade diese Zeit unheimlicher Stürme, die für eine zauberhafte galt, Veranlassung zu manchem Aberglauben gegeben. Im Eidenburgischen und Ostfriesländischen herrscht die Meinung, daß an diesem Tage nicht gesät werden darf und daß Kinder, um diese Zeit geboren, drei Tage vorher oder nachher, nachwandler werden. Für uns ist er nur der Tag des scheidenden Sommers, da Mitte Oktober zumeist Veränderung der Witterung eintritt.

V Die nassen Rübenschnitzel. Rübenpreßsack im Volksmunde „Batsch“ genannt, kommen jetzt an der Zuckerrübe wieder täglich zum Versand. Diese Rübenschnitzel bei der Zuckergewinnung stehen jetzt in vielen Waggons auf allen Bahnhöfen und werden von den Landwirten eingewintert in Gruben. Mit Rübenlauf auseinandergeschichtet, gibt's das sogenannte Sauerlauf, das dem Städter so sehr mit seinem starken Geruch in die Nase sticht und er weite Umwege um solche Gruben macht, während es dem Landmann ein nicht zu unterschätzendes Milchleistungsfutter liefert und das ihm in Zeiten der Futtermittelgar manchemal aus größter Bedrängnis hilft. In unserer Gegend läme die Landwirtschaft ohne das Sauerlauf nicht zurecht und deshalb ist die starke Nachfrage nach Schnitzeln außer der ihnen von den abgelieferten Rüben aufstehenden Quantitäten sehr zu verstehen.

(1) Wetterausblick für Mittwoch. Mildere, zunehmende Bewölkung, vorübergehend Neigung zu Niederschlag. Später wieder aufheiternd.

5525/7



Vermeiden Sie scharfe Waschmittel. Nehmen Sie nur reine Seife — Sunlicht Seife —; sie sichert die beste und schonendste Wäschebehandlung.

rote, 42, Ge-
pro-
stien
also
aum-
die
Stim-
schen
lt die
n 36
erten
Eifel,
Lette
So-
Lette
mapp-
ung
hat.
ozial-
aligen
flore
schritt
en und
chten
sch zu
n und
Wilt-
ie von
s Feld
hat
Ueber
weiter

Zimmer
et am
einen
Pflege-
rjorge-
in de-
diesen
und de-
ter, die
er, De-
ne u. d.
n allen
gehrte
diesen
betreuen
uche etc.
genannt
e Leiter
Hilfsor-
teiligen
für Bonn,
eilt und
trekt für
on Bonn

Oktober
n Todes-
punkt in
beachtet.
ung brin-
Gallen-
n mag.
ters noch
nicht zu
häm
uß jedes
aus muß
mon und
die Zeit
mer ringt,
er Stür-
Beran-
gegeben.
ländischen
sem Tage
inder, um
her ober-
r uns ist
Sommer-
erung der

enpreßsta-
nt, kommen
iglich zum
Zuckerge-
ggons auf
den Rand-
Nübenlauf
sogenannte
sehr mit
sticht und
ben macht,
stzunter-
er und das
r manches-
t. In un-
st ohne das
als ist die
außer der
n zutreffen
t.
ch. Milder,
ehend Re-
eder aufhei-

!! **Kunst Kartoffeln für den Winter!** Wenn die Wetterpropheten recht behalten, werden wir frühzeitig starke Fröste bekommen. Es scheint, als ob diese Voraussagungen sich schon bestätigen sollten. Hier und da waren bereits Nachtfröste zu verzeichnen. Deshalb muß die Hausfrau jetzt schon Vorkehrungen treffen, daß sie sich Winterkartoffeln verschafft; denn wenn die Fröste eintreten, können die Bauern nicht die Mieten öffnen, es wird Knappheit eintreten, und die Kartoffelpreise werden steigen. Es besteht dann auch die Gefahr, daß die gerade auf dem Transport und auf den Güterbahnhöfen befindlichen Kartoffeln erfrieren, so daß die Kartoffeln vielfach den unangenehmen, fäulischen Geschmack bekommen. Es ist augenblicklich eine günstige Zeit zum Einkauf von Kartoffeln, da die Landwirtschaft verlaufen muß, um sich Geld zu beschaffen. Die Folge ist sehr starkes Angebot. Es ist anzunehmen, wie dies immer der Fall zu sein pflegt, daß vom Beginn des Winters an die Kartoffelpreise stetig steigen, und daß im Frühjahr mit nicht unbeträchtlich höheren Kartoffelpreisen zu rechnen ist. Daher dürfte es zweckmäßig sein, wenn schon jetzt die Hausfrauen sich um die Anschaffung der nötigen Winterkartoffeln bemühen.

V. Bochum. Einweihung des Kriegerdenkmals. Der vergangene Sonntag wird in den Annalen der Dorfgeschichte unvergessen bleiben dadurch, daß er uns die Einweihung des von der Gemeinde den sämtlich gefallenen Helden unserer Gemeinde geweihten Denkmals brachte. Morgens zogen sämtliche Ortsvereine zum Festgottesdienste, der zu Ehren der gefallenen Krieger stattfand. Innerhalb der Vereine wurde sodann im Schmücksaal eine feierliche Gedenkstunde gehalten, die in würdevoller Weise verlief. Nachmittags fand dann die Einweihungsfeierlichkeit statt. Als der Festzug am Denkmal erschien, hatten die Schul Kinder bereits Aufstellung dort genommen. Der Schulknaabe Merlens sprach mit Ausdruck und Empfinden einen Prolog. Der Männergesangsverein Cäcilia sang den Chor: Kreuzlein im Winde und dann hielt in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters der erste Beigeordnete, Herr Matthias Lehendeker, Vordorf die Weihrede.

Hedner führte folgendes aus:
Eine feierliche Feier hat uns heute hier zusammengeführt. Gilt es doch dem treuen Gedenken an die Opfer des Weltkriegs der Gemeinde Bochum durch die Enthüllung dieses Denkmals Ausdruck zu verleihen. Durch die Opferwilligkeit der Gemeinde ist dieses schöne würdige Denkmal entstanden, als sinnfälliger Ausdruck der Liebe und des Dankes derjenigen, die ihr Leben für die Heimat gegeben. Als vor 14 Jahren das Vaterland rief und die Krieger kampfbereit zum Schutze von Haus, Hof und Heimat blutengeschmückt begleitet von heißen Gebeten der Angehörigen hinausgingen, wer hätte da gedacht, daß 33 tapfere Söhne der Gemeinde Bochum ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer brachten. Was sagt uns dieses Denkmal? Was sagen uns die gefallenen Brüder, deren Namen in diesem Stein eingemeißelt sind. Hier im Schatten der schönen Dorfkirche auf geweihter Erde mahnen sie uns, im öffentlichen und privaten Leben unsere Pflicht zu tun, Gottesfurcht und Nächstenliebe zu pflegen, Selbstbeherrschung und Pflichterfüllung zu üben. Sie sind gefallen für eine schöne deutsche Zu-

kunft, gefallen aber auch in dem Glauben an uns. Zeigen wir uns daher in allen Lebenslagen der Gefallenen wert. Eine dreifache Aufgabe hat dieses schöne Denkmal: den Gefallenen zum Dank und zur Ehre, den Heimgekehrten zur bleibenden Erinnerung, der Jugend zur Nachahmung. Erinnern soll uns dieses Denkmal allezeit, daß die Gefallenen ihre Pflicht treu erfüllt haben, und darum ist das Denkmal gerade ein Mahnzeichen für die Jugend. Wenn die Jugend alle Voraussetzungen, die man in sie setzt, erfüllt, wenn alle Hoffnungen, die man auf die Jugend setzt, in Erfüllung gehen, dann sind die großen Opfer, die die Gefallenen gebracht, nicht vergebens gewesen. Wir alle wollen an den Stufen dieses Denkmals das Geübte erneuern, uns den Gefallenen würdig zu zeigen. Ihnen Herr Gemeindevorsteher übergebe ich namens des Denkmalsausschusses die herrliche Gedächtnisstätte in die Obhut der Gemeinde. Möge dieser Tag, an dem die Liebe und der Gemeinheitsgeist der Bochumer Bürger sich so herrlich zum Ausdruck kam, stets noch bleiben, in dem Gedanken, was die gefallenen Söhne für Himmel und Vaterland, besonders aber für unsere schöne rheinische Heimat geleistet haben. Das walte Gott!

Als dann die Enthüllung fiel und die vielen Hunderte von Menschen in innigem Gebete bei den für uns Gefallenen weile, da trugen laute Wollschüsse diesen Festtag weit hinaus über Bochums Grenzen. Sodann übernahm der Gemeindevorsteher das Denkmal in die Obhut der Gemeinde. Im Namen der Gemeinde, des Bürgermeisters und des Herrn Bürgermeisters Dohr wurden Kränze niedergelegt. Eine Schlußfeier bestehend aus Musik- und Liedervorträgen des Männergesangsvereins Cäcilia im Saale von Krämer bildete einen würdigen Abschluß der Feier.

Es steht denn die mächtige, majestätische Granitssäule im Schatten unserer schönen Dorfkirche, eine Ehre für unser Volk, aber nicht weniger eine Ehre für die Gemeinde, die dadurch so richtig gezeigt hat, wie viel ihr daran gelegen war, unsern Brüdern ihre Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu bezeugen.

Herrn Bürgermeister Dohr, Rhöndorf, Vordorf wurde das nachfolgende Telegramm gesandt: „Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des Weltkriegs aus der Gemeinde Bochum gedenken Ihrer mit den besten Wünschen baldiger Genesung die in Bochum verammelten Vereine, Vereinerungen und die gesamte Bürgerchaft. Kenntlich, Gemeindevorsteher.“

Merken: Ein Todesopfer forderte die Vorkriegsbahn schon wieder einmal am Samstagabend. Ein Schaffner des Zuges, der 20.40 Uhr von Köln kommend hier einfährt, bemerkte mitten auf der Strecke zwischen Erpeldorf und Merken, daß menschliche Beine über das Gleise hinauslagen. Nach brachte er den Zug zum Stehen. Die beiden ersten Wagen des Zuges waren schon über den Verunglückten hinweggefahren. Man zog nun einen ganz verbluteten Körper hervor und stellte fest, daß die Todesstarre schon eingetreten war. Daher nimmt man an, daß das Unglück schon von dem Dampfzug, der etwa 10 Minuten vorher in der Richtung nach Köln fuhr, verursacht wurde. Der Verunglückte war der Handlanger Franz Schumacher

von hier, der, von seiner Arbeitsstätte in Walberberg kommend, sich auf der Heimfahrt befunden hatte. Sein Fahrrad stand aufrecht an die Grabenböschung straßenwärts gelehnt. Wie der Ueberfahrene auf den Bahndamm geraten ist, ist rätselhaft. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Zur Theateraufführung der Mar.- Jungfrauen-Kongregation die Gottesbräut

Kunst ist der Ausdruck des Lebens und zugleich sein höchster Schmuck. Sie will das Herz über den Alltag hinausheben, gleichzeitig aber auch veredeln; stiltliche Werte schaffen. Kann man das von einem Theaterstück sagen, hat es seine Aufgabe erfüllt. So auch das Spiel **Die Gottesbräut**.

Die Wieberegabe zeigt ein gereiftes Können voraus, das wir bei der Spielabteilung der Mar. Jungfrauen-Kongregation ja schon öfters festgestellt haben. Auch gestern wuchsen Sprache und Bewegung der Spielerinnen heraus aus der Gemeinlichkeit des Lebens und fügten sich zu befeelter Geschlossenheit des Ganzen. Das temperamentvolle Spiel knüpfte mit jedem Akte das Band zwischen den Zuhörern und der Bühne fester. Der ernste Inhalt verlegte sie aus der Wirklichkeit in die Zeit der ersten Christenverfolgung. Mag das Leben locken und reizen, sucht man ihr auch in teuflischer List und Bosheit den Geist in des Weibes, die Reinheit, zu rauben! — Agnes bleibt stark und fest. Ihr Selbstennt und ihre Unerschrockenheit, ihre selbstlose Hingabe an Christus sind geradezu vorbildlich für unsere glaubenslose Zeit, nachahmenswert besonders für die Jugend, die den verderblichen Zeiteinflüssen so hilflos und leichtsinnig unterliegt. Manche Szenen wurden so überzeugend wiedergegeben, daß man seine Passivität aufgeben mußte. Da mußten es alle miterleben, den ganzen Wechsel der menschlichen Empfindungen, vom leidenschaftlichen Haß bis zur höchsten Opferwilligkeit und Liebe.

Die Spielabteilung darf mit dem Erfolge voll auf zu rufen sein. —

Für alle **Mar.-Jungfrauen** und **Gönner** des Vereins, auch der **Mar.-Jungfrauen**, findet am nächsten Sonntag im **Rechtsanwaltsamt** eine **Wiederholung** statt. **Eintrittspreis 0.75 RM.** **St. Z.**

Kirchliches

Exerziten im Kloster Balthasar, bei Völs, am 1. d. d. d. d.

Folgende geschlossene Kurse finden statt:
Vom 22.—26. Oktober für Hochschüler.
Vom 5.—9. November für Jungfrauen.
Vom 12.—16. November für unverheiratete Damen gebildeter Stände.
Vom 17.—21. November für Gesellen.
Vom 26.—30. November für Schwestern und andere Angehörige der hochw. Geistlichkeit.

Vom 4.—8. Dez. für Frauen und Mütter.
Vom 11.—15. Dezember für Jungfrauen.
Vom 17.—21. Dezember für Männer.
Vom 27. bis 31. Dez. reservierter Kursus.
Vom 2.—6. Januar 1929 für Abiturienten.

Anmeldungen wolle man bitte an die Exerzitenleitung richten.

Unfälle des Tages

Gummersbach. Nachdem erst vor einigen Tagen an der Talsperre bei Dümmlinghausen bei einem schweren Unfall zwei Personen getötet worden waren, hat sich jetzt an der gleichen Stelle ein neues schweres Unglück ereignet. Im Steinbruch, der unmittelbar hinter der Talsperremauer liegt, wurden Steinbrucharbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen. Der eine erlitt schwere Verletzungen, während der andere mit leichten Verletzungen davontam. Einer der Schwerverletzten des Unglücks bei dem Talsperrenbau ist im Berg-Krankenhause in Gummersbach seinen Verletzungen erlegen, so daß dieser Unfall nunmehr drei Todesopfer gefordert hat.

Ein Millionenbetrug

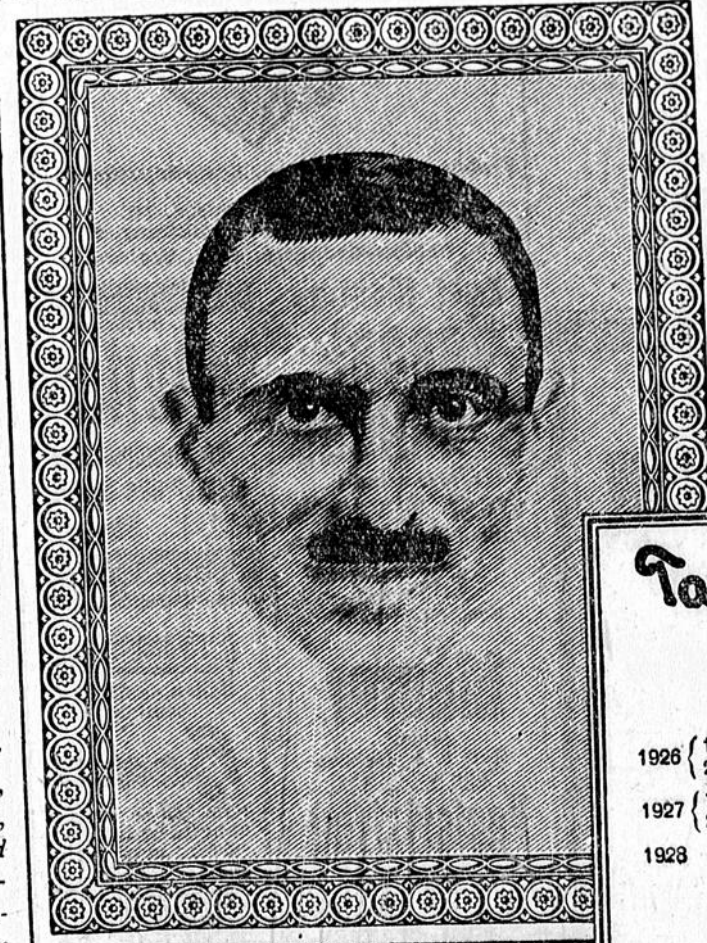
Frankfurt am 2 Millionen geschädigt

In Frankfurt ist ein Prozeß zu Ende gegangen, der in seiner vierzehntägigen Verhandlungsdauer von der gesamten Öffentlichkeit mit größter Spannung verfolgt wurde und in dessen Verlauf eine der größten kommunalen Betrugsaffären verhandelt wurde. Angeklagt war der ehemalige Leiter der Erwerbslosenzentrale Trapp und seine Helfer, unter denen besonders die Inhaber eines Holzgeschäftes, August und Wilhelm Heintze aus Mühlheim, ein Dorfbürgermeister und andere Dorfgroßen hervortraten. Die Angeklagten und eine Reihe von Zeugen, die zur Verjährung der Tat vor der Anklagebank bewahrt blieben, haben die Stadt Frankfurt im Laufe von sechs Jahren um nicht weniger als beinahe zwei Millionen Goldmark betrogen.

In dem Prozeß wimmelte es von Bestechungen, Liebesgeschwindeln und Betrug. Heute noch liegen ganze Holzlager, die auf Rechnung der Stadt Frankfurt für die Erwerbslosenzentrale gekauft wurden, im Walde und verfaulen, weil das Holz so schlecht ist, daß sich nicht einmal die Abfuhr lohnt. Für den jahrelang andauernden Betrug ist moralisch der Vorgesetzte Trapp, ein Frankfurter Stadtrat, verantwortlich zu machen, der sich wenig oder gar nicht um die ihm unterstellte Erwerbslosenzentrale gekümmert hat. Erst als der Stadtkämmerer sich in sein Amt kam, und eine Revision der Kassentücher ordnete, weil ihm einzelne Posten nicht klar genug waren, kam der Betrug ans Tageslicht. Die gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit dauerte eineinhalb Jahre.

Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Trapp zu zwei Jahren Gefängnis. Die Verleumdung eines öffentlichen Amtes wurde ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Mitangeklagten erhielten Gefängnisstrafen in Höhe von sieben Monaten bis 1 1/2 Jahren. Ihnen wurde die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter für drei Jahre aberkannt.

HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1927	1. Halbjahr	_____
	2. „	_____
1928	1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

in **Amsterdamm** 5 Pf.

